

Langfristige Erhaltung der genetischen Vielfalt von Nutztieren

In Deutschland gibt es eine große Vielfalt an einheimischen Nutzierrassen: 83 einheimische Rassen sind es bei Pferd, Esel Rind, Schwein, Schaf und Ziege. Von diesen sind 59 Rassen (71 %) vom Aussterben bedroht. Bei den einheimischen Kaninchen- und Geflügelrassen (Huhn, Ente, Gans, Pute, Taube) zeichnet sich ein ähnliches Bild ab.



Warum brauchen wir die Genbanken?

Die Erhaltung von gefährdeten einheimischen Nutzierrassen findet größtenteils on farm statt. Die Tiere werden auf landwirtschaftlichen Betrieben gehalten und entsprechend genutzt. Die Erhaltung der Rassen in der landwirtschaftlichen Nutzung stellt sicher den nachhaltigsten Weg dar. Man spricht auch von „Erhalten durch aufessen“. Flankiert wird diese durch die Sicherung von tiefgefrorenem vermehrungsfähigem Material in Genbanken. Zum einen, um im Falle des kompletten Aussterbens (z.B. durch eine Tierseuche) eine Rasse wiederherstellen zu können. Zum anderen, um durch Rückführung des Genbankmaterials die genetische Vielfalt innerhalb einer Population zu erhalten.

Wie funktioniert die Genbank?

Die Deutsche Genbank landwirtschaftlicher Nutztiere wurde 2016 gegründet. Sie ist am Friedrich-Loeffler-Institut in Neustadt-Mariensee angesiedelt. Gelagert wird vor allem Sperma in Stickstofftanks.

Wieviel ist in der Genbank eingelagert?

In der Deutschen Genbank landwirtschaftlicher Nutztiere wird aktuell Sperma von 55 Rassen sicher gelagert.



Abb. 1: Murnau-Werdenfelser, eine gefährdete Rasse (Quelle: Jürgen Lochbihler)

Abb. 2: Container zur Kryokonservierung in der Deutschen Genbank landwirtschaftlicher Nutztiere (Quelle: FLI)

Abb. 3: Logo der Deutschen Genbank landwirtschaftlicher Nutztiere